

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Sechster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

wiß nicht so zu nennen wagen, wenn sie wüßte, daß ich einer wäre. Weg mit ihr!

Paulina. Ich bitte euch, stoßt mich nur nicht so; ich will gehen. Sorgen Sie nun für Ihr Kind, gnädigster Herr; es gehört Ihnen; die Götter schenken ihm einen bessern Schutzgeist! — Was braucht ihr Hand an mich zu legen? — Ihr, die ihr ist so schonend gegen seine Thorheiten send, werdet ihm niemals wahre Dienste thun; keiner von euch! — Und nun lebt wohl; ich gehe schon.

(Sie geht ab.)

Sechster Austritt.

Die Vorigen, außer Paulina.

Leontes. Du hast dein Weib hiezu angestiftet, Verräther! — Das soll mein Kind seyn? — Weg damit! — Eben du — du, der ein so zärtliches Herz dagegen gehabt hat, trag es weg, und sieh zu, daß es diesen Augenblick ins Feuer geworfen und verbrannt werde; eben du, und kein andrer, als du! — Gleich heb' es auf! Noch in dieser Stunde bringe mir die Nachricht und glaubwürdige Zeugen, daß es geschehen sey; oder dein Leben, und alles, was du sonst dein nennest, ist verwirkt. Wenn du dich weigern, und dich meinem Grimm aussetzen willst, so sag' es. Ich will dem Bastard sein Hirn mit meinen eignen Händen ausschlagen — Geh, wirf es ins Feuer; denn du hast dein Weib dazu angestiftet.

Antigonus. Das hab' ich nicht, gnädigster Herr.

Diese Herren, meine edeln Brüder, können mich, wenn sie wollen, darüber rechtfertigen.

Ein Hofmann. Das können wir, gnädigster Herr; er hat keine Schuld daran, daß sie gekommen ist.

Leontes. Ihr seyd alle Lügner.

Alle. Wir bitten Ihre Majestät, eine bessere Meinung von uns zu haben. Wir haben Ihnen jederzeit treulich gedient, und bitten Sie, uns hienach zu beurtheilen; und auf unsern Knien stehen wir, als um die Belohnung unsrer vorigen und fernern Dienste, daß Sie von diesem Vorhaben ablassen, welches so entsetzlich, so grausam ist, daß es böse Folgen nach sich ziehen könnte — Wir alle bitten auf unsern Knien — —

Leontes. Ich bin wie eine Feder, die jeder Wind herumweht, wohin er will. — Soll ich leben, um einst diesen Bastard vor mir knien und mich Vater nennen zu sehen? Besser, ihn icht zu verbrennen, als ihn dann zu verfluchen — Doch es sey! er mag leben! — Nein, das soll er auch nicht — Du, Antigonus, komm ein wenig näher. Du, der du mit Dame Margrethe, deiner Hebamme, hier so dienstfertig gewesen bist, um dieses Bastards Leben zu retten — denn ein Bastard ist es, so gewiß dieser Bart grau ist! — Was willst du wagen, um diesem Wechselbalg das Leben zu erhalten?

Antigonus. Alles, gnädigster Herr, was ich nur fähig bin, und Großmuth auslegen kann — Zum wenigsten will ich, ein unschuldiges Geschöpf

zu retten, das wenige Blut gern hergeben, das ich noch in meinen Adern habe — — Alles, was in der Welt möglich ist.

Leontes. Es soll möglich seyn — Schwöre bey diesem Schwerte, daß du meinen Befehl vollziehen willst.

Antigonus. Das will ich, mein gebietender Herr.

Leontes. Merke wohl auf, und halte Wort. Denn die Unterlassung eines einzigen Punkts soll augenblicklicher Tod nicht allein für dich, sondern auch für dein lästerzüngiges Weib seyn, welcher wir für diesmal vergeben. Wir befehlen dir, so wahr du unser Vasall bist, daß du diesen weiblichen Bastard von hier weg, und an einen abgelegnen, einöden Ort, ferne von unsern Landen und Gebieten tragen, und daß du ihn dort, ohne anderweitige Fürsorge, seinem Schicksal und der Gunst des Klima überlassen sollst. Da es durch einen blossen, fremden Zufall an mich kam, so beschwör' ich dich bey allem, was Recht heißt, und auf Gefahr deiner Seele und Quaal deines Leibes, daß du es eben so fremd irgendwohin bringst, wo der Zufall es ernähren, oder vernichten mag. — Nimm es auf!

Antigonus. Ich schwöre, daß ich es thun will; wiewohl ein schneller Tod mehr Barmherzigkeit gewesen wäre. So komm denn, armes Kind! Irgend ein mächtiger Geist lehre Geyer und Raben, deine Ammen zu werden. Man erzählt von Wölfen und Bären, daß sie ihre natürliche Wildheit bey Seite

gesetzt, und dergleichen milde Dienste gethan hätten. — Gnädigster Herr, leben Sie glücklicher, als es diese That verdient; — und Segen kämpfe gegen diese Grausamkeit auf deiner Seite — armes unschuldiges Geschöpf, das zum Verderben verurtheilt ist!

(Er trägt das Kind hinweg.)

Leontes. Nein, ich will keine fremde Brut aufziehen.

Ein Bote (der hereinkömmt) Gnädigster Herr, eben ist eine Staffette von Ihren Abgesandten an das Orakel angekommen. Kleomenes und Dion sind glücklich, von Delphi zurück, angelandet, und werden in kurzem bey Hofe eintreffen.

Ein Hofmann. Wenn Ihre Majestät erlauben, so dünkt mich, sie haben ganz unglaublich geschwinde gemacht.

Leontes. Es sind erst drey und zwanzig Tage, seitdem sie abgereist sind. Diese schnelle Eile sagt mir vorher, daß Apoll die Wahrheit, so bald als nur möglich, ans Licht gebracht wissen will. Schickt euch an, ihr Herren, laßt den grossen Rath zusammenberufen, damit unsrer treulosen Gemahlinn der Prozeß gemacht werde; denn da sie öffentlich angeklagt worden, so soll sie auch gerichtlich verhört und überwiesen werden. So lange sie lebt, wird mir mein Herz eine Bürde seyn — Verlaßt mich, und vollzieht meinen Befehl.

(Sie gehen ab.)

—————